

Chronik

CHRONIK

Bis Redaktionschluss



EIN KOMMENTIERTER
RÜCKBLICK
VON DETLEV BAUR

Das neue Jahr beginnt – im Theater ja eigentlich erst im Herbst mit der neuen Spielzeit. Trotzdem präsentierte der designierte neue Intendant des Mainzer Staatstheaters Markus Müller zum Jahresbeginn sein Leitungsteam und gleich fünf Hausregisseure. Der fleißige 40-Jährige (!) hat schon in Oldenburg souverän ein Staatstheater (samt Umbau- und Umzugsspielzeiten) geleitet und scheint auch nun bestens für den Start zur

Spielzeit 2014/2015 vorbereitet. Nur ein Jährchen älter ist Karsten Wiegand, der parallel zu Müller das Staatstheater in Darmstadt übernehmen wird. Auch er, bislang Operndirektor am Nationaltheater Weimar, scheint bestens vorbereitet und ist ein eher zurückhaltender, klug abwägender und dabei sehr freundlicher Zeitgenosse. Der dritte in der Rhein-Main-Runde wird der designierte Wiesbadener Staatstheaterintendant Uwe Eric Laufenberg sein. Älter, aber nicht unbedingt besonnener oder diplomatischer als seine beiden Kollegen. Die Kölner Theaterwelt hat bis zu seinem krachenden Intendanzende so manch interessante Erfahrung mit dem streitbaren Mann gemacht.

4.1.2014

Laut Kulturminister Mathias Brodtkorb ist die sogenannte Theaterreform im Westen des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern abgeschlossen. Das Theater in Schwerin, so ist in der *Ostsee Zeitung* zu lesen, sei „in die Funktion eines Staatstheaters gerückt“, das Volkstheater Rostock, das sich gegen eine Fusion gesperrt habe, scheint den Minister nicht zu kümmern. Es müssen nur noch *Kleinigkeiten* wie die Fusion mit dem Parchimer Theater und der Abbau von 30 Stellen in Schwerin geklärt werden. Das sind ja tolle reformatorische Aussichten. Und „im Osten des Landes“, in Stralsund/Greifswald, in Anklam und Neubrandenburg/Neustrelitz soll es erst im Lauf des Jahres ein Gutachten

geben. Die kulturpolitische Sprecherin der Grünen im Landtag bezeichnete Brodtkorbs Erklärung als Zeichen „hartnäckiger Realitätsverleugnung, die bisherigen Maßnahmen als eine abgeschlossene Theaterreform zu bezeichnen.“ Und das scheint mir keineswegs übertrieben.

7.1.2014

„Wir haben hier fast jeden Tag noch mit den Folgen des Krieges zu tun.“ Das sagt Wolfgang Trautwein, Direktor des Archivs der Akademie der Künste in Berlin. Er wird in einem *Spiegel*-Artikel zitiert, der wiederum auf ausführliche Artikel in *SZ*, *FAZ* und *Tagesspiegel* Bezug nimmt – und ähnlich wie der Fall Gurlitt mit den Folgen der Nazi-Diktatur vor weit über 50 Jahren auf die gegenwärtige Kunstwelt zu tun hat. Der 90-jährige Theaterwissenschaftler Hugo Fetting hat vor gut einem Jahr seine umfangreiche Theatersammlung an ein Wiener Antiquariat verkauft. Dieses einigte sich anschließend mit der Berliner Kulturverwaltung auf die Rückgabe der Bestände an Berlin. Die Ausnahme: Der Nachlass des großen preußischen Schauspielers und Theaterleiters August Wilhelm Iffland. Er umfasst 34



Einer der 34 Bände aus dem wieder aufgetauchten Nachlass von August Wilhelm Iffland

Bände mit rund sechstausend Briefen aus der Korrespondenz des 1814 verstorbenen berühmten Schauspielers. Als diese nun im Januar versteigert werden sollten, kam es zum Skandal, weil die Berliner Kulturverwaltung doch Ansprüche erhebt. Fetting, einst Mitarbeiter der Akademie der Künste der DDR, sieht sich als Retter und damit Eigentümer der theaterhistorisch unschätzbar wertvollen Briefe, doch daran gibt es Zweifel. Nun verhandeln Anwälte über die Zukunft der Bücher. Was laut Fetting für theaterhistorische Museen lange uninteressant schien, ist nun in aller Zeitungen Munde. Ein großer Gewinn für die Theatergeschichtsschreibung und Zeichen, dass die jüngere deutsche Geschichte noch lange nicht abgeschlossen ist.

8.1.2014

Zeitlos thront das Wiener Burgtheater über allen kulturpolitischen Unbilden wie Spardebatten? Das neue Jahr belehrt uns eines anderen: Heute meldet der *Wiener Standard*, das Burgtheaterensemble habe sich mit der entlassenen Vizedirektorin Silvia Stantejsky solidarisch erklärt; in zahlreichen Artikeln wird die seit 1980 am Haus tätige Wienerin als „Seele“ des Theaters, aber auch als chaotisch bezeichnet. Direktor Matthias Hartmann, der auch im Umgang mit dem öffentlich aufmüpfigen, die heile Burgtheaterwelt ankratzenden Billeteur Christian Diaz Ende des



Das Burgtheater:
Momentan ereignen
sich die Dramen nicht
nur auf der Bühne

Jahres durch einen Schlingerkurs auffiel, entließ sie, obwohl er laut FAZ „nach wie vor voll“ hinter ihr stehe und laut SZ als seine „Freundin“ bezeichnet. Sie hatte dem mit mehreren Millionen Euro verschuldeten Haus einen fünfstelligen Betrag aus ihrer Privatkasse zugeführt, um einen Engpass zu überbrücken, und anschließend wieder zurücküberweisen lassen. Auch das Burgtheater leidet darunter, dass es trotz Gehaltserhöhungen nicht zu

automatischen Entlohnungen kommt. Stantejsky soll übrigens schon vor der Entlassung mit „Burnout“ krank geschrieben gewesen sein. Gegen die Entlassung will sie rechtlich vorgehen. Auch Hartmanns Vorgänger, der Münchner Opernintendant Klaus Bachler, soll mit Anwälten drohen, da Hartmann in einem Interview gesagt habe, er habe das Theater im Jahr 2009 mit 15 Millionen Euro Schulden geerbt.

9.1.2014

Eigentlich wollte sich die Konferenz „Mind the Gap!“, vom Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und der Kulturloge Berlin am Deutschen Theater in Berlin veranstaltet, mit Zugangsbarrieren zu kulturellen Angeboten sowie Konzeptionen niedrigschwelliger Kulturvermittlung befassen. Die Eröffnung wird allerdings von einer Protestaktion unterbrochen: Mitglieder von *Mind the Trap!*, die der Konferenz vorwerfen, sich an eine „weiße bildungsbürgerliche Elite in ihrer Monokultur“ zu wenden, dies zeige schon die „Auswahl der Referent_innen“. Auch wenn ich nicht unbedingt ein Fan von *Bühnenwatch*, Teil des Bündnisses „Mind the Trap!“ bin; so ganz unsympathisch ist mir hier die Zuspitzung des

Themas nicht. Es wird häufig zu viel über Probleme geredet, statt mit den Betroffenen zu sprechen.

10.1.2014

Ein kollegialer Übergang sieht anders aus. Im Streit um ein Defizit von 400000 Euro am Leipziger Schauspiel, das Ex-Intendant **Sebastian Hartmann** vorgeworfen wurde, hat der nun Anzeige wegen Verleumdung gegen seinen Nachfolger **Enrico Lübke** und den Oberbürgermeister **Burkhard Jung** erstattet. Die Stadt lässt nun die Zahlen des Theaters von einer unabhängigen Gesellschaft prüfen – und hätte das vielleicht besser früher getan.

22.1.2014

Der Intendant des Staatstheaters Schwerin, **Joachim Kümritz**, soll nun auch

ANZEIGE



VORHANG AUF

... für die Welt der THEATERSPIEGEL.

Seit fast 40 Jahren beliefert SECO-SIGN Kunden in der ganzen Welt mit Kunststoffspiegeln.

- Unser umfangreiches Sortiment umfasst:
- POLLOPAS Folienspiegel bis 9 Meter Länge
 - leichte, verzerrungsfreie Spiegel
 - Spiegel für Wand, Decke, Boden
 - Spiegel in silber, transparent, farbig
 - unzerbrechliche Spiegel
 - schwer entflammbare Spiegel
 - biegbare Spiegel
 - Spiegel auf Rollständer

Gerne beraten wir Sie persönlich!
Oder informieren Sie sich auf unserer
Homepage www.seco-sign.de.

POLLOPAS Spiegel TRANSPARENT, „Iphigénie en Tauride“, Opéra de Paris 2004

SECO-SIGN GmbH . Haager Str 10 . 81671 München . Tel +49 89 4483881 . info@seco-sign.de

Geschäftsführer der Theater- und Orchester GmbH in Neubrandenburg/Neustrelitz werden. Ob das in einem Land, in dem gerade Theater und Politik um ein neues Kräfteverhältnis der Theater ringen, ein gutes Zeichen ist?

23.1.2014

Schon jetzt lässt sich sagen: Mannheim wird die Theaterstadt des Jahres. Hier beginnt heute die Jahreskonferenz der

23.1.2014 (Teil II)

Die *Süddeutsche Zeitung* bringt es auf Seite 19 auf den Punkt: Über die niederschmetternde Meldung, dass Sachsen-Anhalts Kultusminister Stephan Dorgerloh (SPD) im Zuge einer Mittelkürzung beim Anhaltischen Theater in Dessau die Sparten Schauspiel und Ballett schließen will, deutet Stephan Opitz ein Urteil des Landgerichts Tübingen, dass die

25.1.2014

Die Bad Hersfelder Festspiele sind auf dem besten Weg in die Drittklassigkeit. Von 2017 an will Bürgermeister Thomas Fehling (FDP) laut *Hessisch Niedersächsischer Allgemeine* die Festspiele von einer Kommission aus Bürgermeister, Stadtverordneten, Sponsoren und Honoratioren leiten lassen. Ein künstlerischer und ein kaufmännischer Geschäftsführer sollen unter der Kommission stehen. Mit professioneller Kunst hätte das nur wenig zu tun.

29.1.2014

Noch ein kulturpolitischer Tiefschlag im Januar: Das knapp zwanzig Jahre alte, renommierte Institut für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig soll geschlossen werden. Der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Professor Günther Heeg, sprach von einem „übefallartigen Beschluss“ des Rektoratskollegiums, das nie ein Gespräch gesucht habe. Als Ursache werden Sparauflagen des sächsischen Wissenschaftsministeriums genannt. Angesichts empörter Reaktionen in Stadt, Land, Ausland und im Internet besteht immerhin ein wenig Hoffnung auf eine Rückbesinnung von Ministerium und Universitätsleitung. Dabei sollte auch das Institut für Klassische Archäologie nicht vergessen werden, das auch von der Schließung bedroht ist und weniger starke öffentliche Unterstützung genießen dürfte.

30.1.2014

Ein kleiner Kölner Nachtrag zum Thema Präsenz der Kriegsfolgen im Alltag samt Theaterleben. An der *Studio-bühne Köln* muss die Premiere von „Imitation of Life — eine Schauspielerin spielt sich selbst“ um einen Tag verschoben werden, weil am Abend eine bei Bauarbeiten aufgetauchte Fliegerbombe aus dem 2. Weltkrieg entschärft wird. Mehrere tausend Menschen müssen bis tief in die Nacht ihre Wohnungen verlassen – und das Theater seine Räumlichkeiten.



Das Nationaltheater in Mannheim: Schauplatz zahlreicher Sonderveranstaltungen in diesem Jahr

Dramaturgischen Gesellschaft. Es folgen das Theaterfestival *Theater der Welt* und die *Jahreshauptversammlung des Deutschen Bühnenvereins* vom 12. bis 14. Juni. Die Begrüßung des Mannheimer Oberbürgermeisters Peter Kurz am zweiten Tag der Dramaturgentagung (mehr dazu auf Seite 15) lässt auch erahnen, dass Mannheims theatrale Präsenz kein Zufall, sondern wohl begründet ist. Nicht überall kann ein Politiker mit seinem Vortrag Impulse auf einer Theatertagung setzen. „Was ist euer Beitrag?“ zur Stadt im gestalteten Wandel ist bei Kurz keine rhetorische Frage an Theaterleute, die weniger Geld bekommen sollen, sondern eine Aufforderung an sie zum Mitdenken und Mitgestalten.

Dauersubventionierung einer Klinik des Landkreises Calw mit dem Verweis auf „Daseinsvorsorge“ für Recht erklärte. Wenn der Staat sich um Daseinsvorsorge kümmert, muss er auch Museen oder Theater finanzieren – und zwar dauerhaft „über mehrere Jahre verlässlich“. In Dessau laufen die Kürzungspläne eher auf eine Schließung des ungewöhnlich großen Theatershauses hinaus. Planloses Sparen trägt sicherlich nicht dazu bei, dass die schrumpfende Stadt Dessau an Attraktivität gewinnt.

23.1.2014 (Teil III)

Die Ruhrfestspiele stehen in diesem Jahr unter dem launigen Motto „Inselreiche. Land in Sicht – Entdeckungen“. Klingt irgendwie nach „Hilfe – wir suchen ein Motto“.

1.2.2014

Auch der Februar beginnt nicht gerade mit guten Neuigkeiten: In einem offenen Brief beklagen sich die Mitarbeiter des Düsseldorfer Schauspielhauses über „Spekulationen und kürzlich erschienene Falschmeldungen und Dementi betreffend einen neuen Intendanten“. Der Schauspielchef der Salzburger Festspiele war in der *Bild-Zeitung* als neuer Intendant genannt worden; nach seinem Widerspruch wurde dann in der lokalen Presse spekuliert, dass der ehemalige Intendant Günther Beelitz als Interims-Intendant im Gespräch sei. All das sind keine sonderlich ermutigenden Zeichen für das größte Sprechtheater in Nordrhein-Westfalen.

3.2.2014

Gelinde gesagt seltsam finde ich das Auftreten des designierten Rostocker Intendanten Sewan Latchini-

an. Bis vor kurzem noch stellvertretender Vorsitzender in der Intendantengruppe des Deutschen Bühnenvereins sowie in anderen Gremien des Verbands aktiv, distanziert er sich nun von einer „Politik der Besitzstandsverbände“ und verkauft in der Zeitschrift *Theater der Zeit* seine faktische Einwilligung zu weiteren Einsparungen bei den unterbezahlten Theaterleuten gar als „Rostocker Signal“.

4.2.2014

Wieder einmal ist es soweit. Die Jury hat getagt und die Auswahl zum Berliner Theatertreffen bekanntgegeben. Zweimal Zürich, einmal Wien, einmal Berlin, einmal Stuttgart, einmal Rimini (Protokoll) und viermal München lauten die nicht wirklich aufregenden Städtennamen. Ungewöhnlich ist allenfalls das Fehlen von Hamburg, normal schon das totale Fehlen kleinerer Häuser aus Ost und West. Die Klagen über die Auswahl sind wie in

jedem Jahr schon vorprogrammiert. Mutig wirkt die Auswahl auf keinen Fall. Gab es am neuen Maxim Gorki Theater, am klug geführten Staatsschauspiel Dresden oder am experimentierfreudigen Schauspielhaus Dortmund wirklich keine alternativen Inszenierungen? Herbert Fritsch hat sich mit „Ohne Titel Nr. 1 // Eine Oper von Herbert Fritsch“ an der Berliner Volksbühne längst als Regisseur etabliert. Hingegen ist Volksbühnen-Langzeit-Inten-

dant Frank Castorf mit „Reise ans Ende der Nacht“ vom Münchner Residenztheater mit seinem Comeback nach elf Jahren schon eine – angenehme und verdiente – Überraschung. Auch „La Cousine Bette“ an der Volksbühne hatte schon gezeigt: Castorf ist zurück, Bayreuth scheint im letzten Jahr eine Art Jungbrunnen für ihn gewesen zu sein. Mit Susanne Kennedy („Fegefeuer in Ingolstadt“ an den Münchner Kammerspielen) und Robert Borgmann („Onkel Wanja“ am Schauspiel

ANZEIGE

LASST DIE SCHAUSPIELER GUT BEHANDELN, DENN SIE SIND DER SPIEGEL UND DIE ABGEKÜRZTE CHRONIK DES ZEITALTERS.

WILLIAM SHAKESPEARE

FBE / agentur

FELIX BLOCH ERBEN AGENTUR & MANAGEMENT KONTAKT: UTE BERGIEN / WWW.FBE-AGENTUR.DE

Stuttgart) sind immerhin zwei jüngere Neulinge dabei. Und der inzwischen verstorbene Dimiter Gotscheff mit seiner letzten Inszenierung („Zement“ am Münchner Residenztheater). Dass mit Rimini Protokoll „Situation Rooms“ ein interaktives Projekt eingeladen ist und mit Alain Platel's „Tauberbach“ (Kammerspiele, siehe Seite 54 in diesem Heft) eine internationale Tanzproduktion, gehört inzwischen eher zu den Theatertreffen-Routinen. Auch Karin Henkel („Amphitry-

on und sein Doppelgänger“ Schauspielhaus Zürich) und Alvis Hermanis („Die Geschichte von Kaspar Hauser“ ebenfalls Schauspielhaus Zürich) waren zuletzt eingeladen. Blicke noch – nach 15 Jahren – die neue Einladung an Burgtheaterleiter Matthias Hartmann („Die letzten Zeugen“ an seinem Haus), eine positive Schlagzeile, die er (siehe 8.1.2014) gut brauchen kann. Die Auswahl für die Jury scheint in diesem Jahr größer gewesen zu sein als im Vorjahr. Ob sie aber mehr über

die Höhepunkte in der deutschsprachigen Theaterlandschaft als über den Geschmack der Jury erzählt, bleibt eine offene Frage.

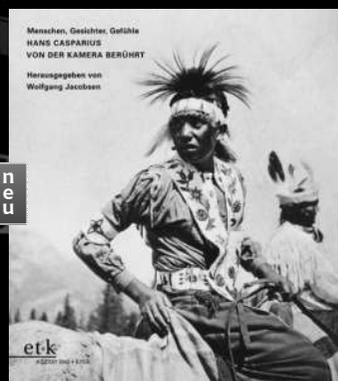
5.2.2014

Uli Hoeneß trat bislang nicht zurück, Alice Schwarzer tritt nach – und André Schmitz tritt von seinem Posten als Berliner Kulturstaatssekretär zurück. 2012 war ein Strafverfahren gegen das SPD-Mitglied eingeleitet worden, das gegen Geldauflage und mit

Nachzahlungen eingestellt wurde. Nun scheint in der eigenen Partei der politische Druck auf den vermögenden Erben zu groß geworden zu sein. Für Berlins Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit bedeutet das eine empfindliche politische Niederlage. Und für die Berliner Kunstwelt ist es auch keine gute Nachricht. Denn Schmitz hat alles in allem Sinn für die Kunst und ihre Finanzierung in der Hauptstadt gezeigt.

ANZEIGEN

Film in der edition text + kritik



Wolfgang Jacobsen (Hg.)
HANS CASPARIUS.
VON DER KAMERA BERÜHRT
Menschen, Gesichter, Gefühle
etwa 160 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen
ca. € 28,-
ISBN 978-3-86916-337-6

Keine großen Posen vor der Kamera, sondern die unmittelbare Nähe zwischen Fotograf und Porträtierten zeugend: Das ist die Faszination, die von den Porträts des renommierten Fotografen der Weimarer Republik, Hans Casparius, ausgeht. Der fotografische Nachlass von Casparius wird in der Deutschen Kinemathek verwahrt. Die Auswahl für dieses Buch konzentriert sich auf Aufnahmen von Prominenten und Unbekannten – Menschen des Alltags, Schauspieler, Intellektuelle.

et+k

edition text + kritik

Levelingstraße 6a
81673 München

info@etk-muenchen.de
www.etk-muenchen.de

INTERNATIONALE
Hugo Wolf
HUGO WOLF -AKADEMIE
FÜR BESANG · DICHTUNG · LIEDKUNST E.V. STUTTGART

INTERNATIONALER WETTBEWERB FÜR LIEDKUNST STUTTGART 2014

23.–28. SEPTEMBER
2014

ANMELDESCHLUSS

30. JUNI 2014

SEMIFINALE + FINALE

ÖFFENTLICH –
EINTRITT FREI

PREISTRÄGERKONZERT

28. SEPTEMBER 2014

WEITERE INFORMATIONEN

WWW.LIED-WETTBEWERB.DE
WWW.IHWA.DE

INTERNATIONAL ART SONG COMPETITION STUTTGART 2014

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN
KUNST STUTTGART

JURY

BRIGITTE FASSBAENDER
BIRGID STEINBERGER
ROBERT HOLL
GRAHAM JOHNSON
WOLFRAM RIEGER
PETER SCHREIER
KURT WIDMER

FRANZ SCHUBERT
HUGO WOLF U.A.

Nachrufe

25.12.2013

Peter Vujica, 76. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Dramaturg an der Oper in Graz war er als Kritiker und Kulturchef des Wiener *Standards* für seinen unterhaltungs-scharfzüngigen Stil auch über Österreich hinaus bekannt. Vujica war außerdem Mitbegründer und Leiter des Festivals *Steirischer Herbst*.

26.12.2013

Marta Eggerth, 101. Die gebürtige Budapesterin starb in New York. Sie zählte zu den weltweit bedeutendsten Operettensängerinnen und feierte große Erfolge in Wien, Berlin, Paris und New York – zum Beispiel in der „Lustigen Witwe“ von Franz Lehár. Ihr Können ist in mehr als vier Dutzend Filmen festgehalten, 1979 wurde sie mit dem *Filmband in Gold* ausgezeichnet.

6.1.2014

Renate Hünlich, 87. Nach ihrer Flucht in die Bundesrepublik Deutschland gehörte sie über 40 Jahre zum Schauspielensemble am Theater Regensburg, wo sie ihre Karriere mit **Maria Stuart** begann und zuletzt 2003 auf der Bühne gestanden hatte.

9.1.2014

Iris Wagner, 71. Die Urenkelin des Komponisten Richard Wagner und Tochter von Wieland Wagner galt immer als zurückhaltendstes Familienmitglied. Als Mitglied im Stiftungsrat in der *Richard-Wagner-Stif-*

tung kritisierte sie jedoch in den letzten Jahren vermehrt die Arbeit des Bayreuther Unternehmens. Sie arbeitete als Malerin, Fotografin und Filmemacherin.

11.1.2014

Arnoldo Foà, 97. Hauptsächlich als Film- und Theaterschauspieler bekannt, begann Foà seine Karriere in den dreißiger Jahren. In Italien gilt er als herausragender Darsteller des 20. Jahrhunderts.

15.1.2014

Reinhard Palm, 56. Als Dramaturg war er jahrzehntelang an Theatern in Österreich, Deutschland und der Schweiz tätig, unter anderem am Wiener Burgtheater und am Schauspielhaus Zürich. Außerdem arbeitete Palm als Übersetzer, Librettist und Autor. In den letzten Jahren war er als Lehrbeauftragter für Dramaturgie am Konservatorium in Wien beschäftigt, wo er im Januar verstarb.

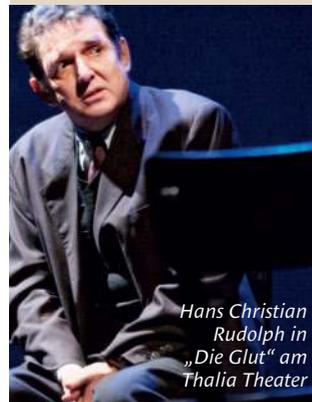
19.1.2014

Rudolf Saidler, 82. Als Intendant der Frankfurter Alten Oper machte er zwischen 1985 und 1996 viele große Musikprojekte möglich.

23.1.2014

Hans Christian Rudolph, 70. Der Schauspieler gehörte zu einer großen Theaterfamilie: Sein Vater Hans-Georg Rudolph war Schauspieler, sein Bruder Niels-Peter Rudolph ist Regisseur, seine Tochter Sascha Icks spielt im Stadttheater Bremerhaven, sein

Neffe Sebastian Rudolph im Hamburger Thalia Theater: eine der wichtigsten Stationen auch in Hans Christian Rudolphs Karriere – und in seinem Leben. Das Thalia-Ensemble bezeichnete er einst als eine „Insel der Seligen“. Hier war er jahrelang wichtiger Protagonist und erhielt für seinen Auftritt in Jürgen Flimms „Platonow“-Inszenierung den *Gertrud-Eysoldt-Ring*. Die Zusammenarbeit mit Flimm war prägend, auch am Schauspiel Köln, wengleich der große Mime auch mit anderen Regisseuren wie zum Beispiel Jürgen Gosch, Stephan Kimmig und Andreas Kriegenburg zusammen arbeitete. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist er jetzt in Hamburg verstorben.



Hans Christian Rudolph in „Die Glut“ am Thalia Theater

23.1.2014

Franziska Steiof, 51. Die Autorin und Regisseurin arbeitete überwiegend im Kinder- und Jugendtheaterbereich: Sie schrieb und inszenierte Stücke unter anderem am Theater Kiel, am Düsseldorfer Schauspielhaus und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Eine



Franziska Steiof

ihrer wichtigsten Stationen aber war wohl das Grips Theater Berlin, wo sie mit Volker Ludwig die Stücke „Baden gehn“ und „Rosa“ schrieb und seit 2000 regelmäßig Regie führte. Existenzielle menschliche Geschichten und Schicksale rückte sie in ihren Arbeiten in den Mittelpunkt, sensibel und energisch. Stefan Fischer-Fels, künstlerischer Leiter des Grips-Theaters, schreibt: „Wie im Leben, so suchte sie in der Kunst die existenzielle Auseinandersetzung, sie fand es selbstverständlich, dem Zuschauer im Theater etwas zuzumuten, sie wusste, auch aus eigener Anschauung, dass das Leben von Kindern nur in den seltensten Fällen einem Paradiesgarten gleicht.“ Inmitten der Proben zu ihrem neuen Stück „Würmer“, das am 22. Februar am *Jungen Schauspielhaus Hamburg* Premiere feiern sollte, hat sie sich – so meldet es das Grips-Theater – „entschieden, aus dem Leben zu gehen“.

26.1.2014

Hanna Jordan, 92. Die Bühnen- und Kostümbildnerin wurde in Elberfeld geboren und wirkte an den Wuppertaler Bühnen, am Opernhaus in Barmen und am Schauspielhaus in Elberfeld. Zu Gast war sie außerdem an vielen anderen deutschsprachigen Bühnen – in Stuttgart, München, Hamburg, Berlin und Wien – und entwarf fast 450 Bühnenausstattungen. Zuhause aber war und blieb sie in Wuppertal, wo sie am 26. Januar verstorben ist.

27.1.2014

Karl Löbl, 83. Der österreichische Musikjournalist im Fernsehen und Radio des ORF war vor allem für seine Opern-Nachkritiken in den Spätnachrichten bekannt. 28 Jahre lang moderierte er die Radiosendung „Lieben Sie Klassik?“. Zudem war er lange Kulturchef bei verschiedenen Tageszeitungen, beim *Bild-Telegraf*, *Express* und zuletzt beim *Kurier*, dort war er auch von 1975 bis 1979 Chefredakteur.



Maximilian Schell 1978
als Jedermann bei den
Salzburger Festspielen

ANZEIGE

ALAIN PLATEL

TAU BER BACH

VORSTELLUNGEN NUR NOCH IM MÄRZ UND JUNI

MUK

MÜNCHNER KAMMERSPIELE

Tel. 089 / 233 966 00 / www.muenchner-kammerspiele.de

1.2.2014

Maximilian Schell, 83. Der gebürtige Österreicher gehörte zu den ersten und nach wie vor wenigen deutschsprachigen Schauspielern, die in Hollywood ihren Durchbruch feiern konnten. Und das nicht nur als Darsteller: Maximilian Schell war auch Filmemacher, Produzent, Autor und Opernregisseur. Für sein Schaffen in den USA und Europa wurde er mit Auszeichnungen überhäuft: Ein Oscarpreis und mehrere -nominierungen sowie Golden Globes sind Beispiele. Und doch war Hollywood nur eine seiner Bühnen. Seine Karriere begann der vielseitig Begabte in der Schweiz, wo er aufgewachsen war, am Theater: Nach seinem Debüt 1952 am Basler Stadttheater – hier war er als Schauspieler, Regisseur und Dramaturg tätig – spielte er unter anderem ab 1959 an den Münchner Kammerspielen, bevor Gustaf Gründgens ihn ans Hamburger Schauspielhaus holte. Hier blieb seine Darstellung des Hamlet, Gründgens Abschiedsinszenierung 1963, vielen unvergessen. Bei den Salzburger Festspielen gab er von 1978–1982 den Jedermann. Auch an Theater nach London und zum Broadway führten ihn die künstlerischen Wege – wie auch zur eigenen Regie: An der Oper in Los Angeles beispielsweise inszenierte er den „Lohengrin“ und den „Rosenkavalier“. Dies alles sind einzelne, beispielhafte Stationen einer großen, langen Karrieren-Weltreise, die nun in seinem alten Heimatland endete. Nach kurzer Krankheit ist Maximilian Schell in Innsbruck gestorben.

Foto: Felicitas Timpe